

Nachbericht zum 27. Mainzer Kolloquium am 28. Januar 2022

Follow-up report of the 27th Mainz Colloquium on 28 January 2022

Das 27. Mainzer Kolloquium am 28. Januar 2022 bot im digitalen Format wieder anregende Einblicke in die Buchwelt. Prof. Dr. Gerhard Lauer vom Gutenberg-Institut Mainz lud zum Thema „Buchidentitäten und die Freiheit der Sprache“ Vertreterinnen und Vertreter aus der Verlagswelt ein, von ihren Erfahrungen rund um die aktuell hitzigen Debatten um „cancel culture“ und politisch korrekte Sprache zu berichten.

In seiner Einführung sprach Prof. Lauer die verschiedenen Schwierigkeiten an, denen sich alle Beteiligten beim Büchermachen heutzutage gegenübersehen: Debatten um rechte Verlage, korrekte Sprache und sogar die Identität von Autoren und Übersetzern selbst. Anschließend kamen die Fachleute in einzelnen Vorträgen zu Wort.

Monika Osberghaus, Verlegerin des Klett Kinderbuchverlags, erläuterte anhand von Titeln aus ihrem Verlag die Kritikpunkte von Leserinnen und Lesern, mit denen sie jeweils konfrontiert waren. Sie berichtete, wie in ihrem Verlag in der Konsequenz stellenweise schon vor der Veröffentlichung versucht wird zu vermeiden, dass Anstoß an ihren Kinderbüchern genommen wird. Ihrer Erfahrung nach ist es jedoch nahezu unmöglich allen gerecht zu werden.

Der langjährige Lektor bei Hanser und Übersetzer Wolfgang Matz knüpfte daran an mit den Fragen, die Übersetzende in diesem Zusammenhang umtreibt: Was darf wie und vom wem übersetzt werden? Dabei bezog er sich auf die Vorwürfe der kulturellen Aneignung im Fall von W. G. Sebald und die Debatte darüber, wer die Gedichte von Amanda Gorman übersetzen darf. Seiner Meinung nach sollten Verlage nicht vorschnell auf Forderungen der Öffentlichkeit eingehen. Autoren und Übersetzer sollten frei in ihrem Schaffen, sich gleichzeitig aber bewusst sein, dass sie nach Veröffentlichung der Kritik ausgesetzt sind.

Die kurze Pause nach den ersten beiden Vorträgen nutzte Dr. Anna Lingnau von der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, um den Fachinformationsdienst für Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (FID) vorzustellen. Anschließend folgte der Vortrag von Tobias Voss, dem Bereichsleiter für internationale Beziehungen der Frankfurter Buchmesse (FBM), der sich mit der Problematik politischer Konflikte auf der Buchmesse auseinandersetzte. Sie können seiner Ansicht nach nicht außen vorgelassen werden, obwohl es sich stets um literarische und nicht um politische Auftritte auf der FBM handelt. Er sprach in diesem Zusammenhang auch über die Präsenz rechter Verlage und wie mit dieser versiert umgegangen werden kann, da ein Ausschluss der geltenden Meinungsfreiheit dem Selbstverständnis der FBM entgegenstehe.

Die Vortragsrunde wurde vom Wiener Autoren Matthias Politycki beschlossen, der pointiert auf die Probleme des Schreibens in Zeiten der „Gegenaufklärung“ einging und zentrale Fragen aus Autorensicht stellte: Wem muss ein Autor gerecht werden und wie kann man sich sicher sein, dass das eigene Schreiben nicht morgen schon verurteilt wird. Diese Vorabfragen determinieren für ihn den gedanklichen und sprachlichen Ausdruck, was einem subtilen Schreibverbot nahekomme und im Widerspruch zur Freiheit der Fantasie stünde.

In einer Abschlussdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern des Börsenvereins des deutschen Buchhandels brachten sich die Vorsteherin Karin Schmidt-Friderichs und Chefredakteur des Börsenblatts, Torsten Casimir, mit ihren Erfahrungen der letztjährigen Buchmesse und der Redaktionsarbeit für das Börsenblatt ein. Festzuhalten ist, dass die heutigen Diskussionen sehr darauf bedacht sind, jedem gerecht zu werden, wobei es keinen eindeutig richtigen Weg mehr gibt; angesichts der herrschenden Meinungsvielfalt stößt man an vielen Stellen auf Widerstand. Unter den Vortragenden war man sich einig, dass es wichtig ist, politische Korrektheit nicht zu einem Hindernis der literarischen Freiheit werden zu lassen. So konnten die über 100 Teilnehmer an diesem Vormittag zahlreiche Anregungen zur „Politik von Verlagen in Zeiten aufgeheizter Debatten“ mitnehmen.

The 27th Mainz Colloquium on 28 January 2022 once again offered stimulating insights into the world of books in digital format. Prof. Dr. Gerhard Lauer from the Gutenberg Institute in Mainz invited representatives from the publishing world to report on their experiences around the currently heated debates about "cancel culture" and politically correct language on the topic of "Book Identities and the Freedom of Language".

In his introduction, Prof. Lauer addressed the various difficulties faced by all those involved in making books today: Debates about right-wing publishers, correct language and even the identity of authors and translators themselves. Afterwards, the experts had their say in individual presentations.

Monika Osberghaus, publisher of the Klett children's book publishing house, used titles from her publishing house to explain the criticisms from readers that they were confronted with in each case. She reported how her publishing house tries in some cases to avoid offence being taken at their children's books even before they are published. In her experience, however, it is almost impossible to do justice to everyone.

Wolfgang Matz, a long-time editor at Hanser and translator, followed this up with the questions that concern translators in this context: What may be translated, how and by whom? He referred to the accusations of cultural appropriation in the case of W. G. Sebald and the debate about who is allowed to translate the poems of Amanda Gorman. In his opinion, publishers should not rush to respond to demands from the public. Authors and translators should be free to create, but at the same time be aware that they are exposed to criticism after publication.

Dr. Anna Lingnau from the Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel used the short break after the first two lectures to introduce the Fachinformationsdienst für Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (FID). This was followed by the lecture by Tobias Voss, Head of International Relations at the Frankfurt Book Fair, who dealt with the problem of political conflicts at the Book Fair. In his view, they cannot be left out, even though they are always literary and not political appearances at the Book Fair. In this context, he also spoke about the presence of right-wing publishers and how this can be dealt with in a well-versed manner, as excluding the applicable freedom of expression would be contrary to the self-image of the Frankfurt Book Fair.

The round of lectures was concluded by the Viennese author Matthias Politycki, who pointedly addressed the problems of writing in times of "counter-enlightenment" and posed central questions from the author's point of view: Who does an author have to live up to and how can one be sure that one's own writing will not be condemned tomorrow. For him, these preliminary questions determine intellectual and linguistic expression, which comes close to a subtle ban on writing and contradicts the freedom of the imagination.

In a final discussion with representatives of the Börsenverein des deutschen Buchhandels (German Publishers & Booksellers Association), the director Karin Schmidt-Friderichs and editor-in-chief of the Börsenblatt, Torsten Casimir, contributed their experiences of last year's Book Fair and their editorial work for the Börsenblatt. It should be noted that today's discussions are very concerned with doing justice to everyone, whereby there is no longer a clearly correct way; in view of the prevailing diversity of opinion, one encounters resistance in many places. There was a consensus among the speakers that it is important not to let political correctness become an obstacle to literary freedom. The more than 100 participants were thus able to take away numerous suggestions on the "politics of publishing houses in times of heated debates".